

# ORF 2011

## Bewerbung für die Funktion des Generaldirektors

*„ ... Tocqueville ist der letzte vor Max Webers großer Verzweiflung, der, aller Gefahren aufs schärfste bewusst, aus reiner Quelle die Kraft gewann, immer noch auf Versöhnung von Freiheit und Demokratie zu hoffen. “*

Carl Jacob Burckhardt

(über Alexis de Tocqueville und sein Werk „Über die Demokratie in Amerika“)

Christian F. Wehrschütz

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Darstellung der Eignung für die Position des Generaldirektors</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Curriculum Vitae</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Grundprinzipien zur Weiterentwicklung des ORF</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Ausgangslage</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Wozu gibt es den ORF eigentlich?</b>	<b>10</b>
<b>6</b>	<b>Den ORF zu einem Unternehmen formen</b>	<b>12</b>
<b>7</b>	<b>Personalentwicklung statt Personalabbau</b>	<b>12</b>
<b>8</b>	<b>Altersstruktur von Hörern und Sehern</b>	<b>13</b>
<b>9</b>	<b>Die Landesstudios</b>	<b>14</b>
<b>10</b>	<b>Auslagerungen, Reformen und Arbeitsmotivation</b>	<b>15</b>
<b>11</b>	<b>Das eigene Potential, die eigenen Kräfte nützen</b>	<b>16</b>
<b>12</b>	<b>Programmreform und effizientere Entscheidungen</b>	<b>17</b>
<b>13</b>	<b>Ausblick</b>	<b>20</b>
<b>14</b>	<b>Standorte</b>	<b>22</b>
<b>15</b>	<b>TW1</b>	<b>22</b>
<b>16</b>	<b>Geschäftsverteilung</b>	<b>22</b>
<b>17</b>	<b>Vertragsbedingungen</b>	<b>22</b>

# 1 Darstellung der Eignung für die Position des Generaldirektors

Wien, 25. Juli 2011

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

sehr geehrte Damen und Herren des Stiftungsrates!

Ich bewerbe mich für den am 30. Juni ausgeschriebenen Posten des Generaldirektors des Österreichischen Rundfunks (ORF) für eine fünfjährige Funktionsperiode ab 1. Jänner 2012.

Als Mitarbeiter gehöre ich dem ORF seit nunmehr 20 Jahren an. In dieser Zeit habe ich im Teletext, im Radio und im Aktuellen Dienst des Fernsehens gearbeitet. Nach einer kurzen Einschulung in Brüssel wurde ich im Herbst des Jahres 1999 mit der Reorganisation des verwaisten Büros in Belgrad betraut, eine Aufgabe, die ich zu Beginn des Jahres 2000 in Angriff nahm. Unter den schwierigen Bedingungen des autoritären Milosevic-Regimes baute ich in Belgrad eine völlig neue journalistische Infrastruktur auf, eine Herausforderung, die ich in den folgenden Jahren auch in den anderen Ländern Südosteuropas erfolgreich bewältigt habe. Derzeit leite ich das Balkan-Büro des ORF, das neben Serbien noch die Länder Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Mazedonien, den Kosovo, Albanien und seit 2011 auch Bulgarien umfasst.

Meine Führungskompetenz habe ich somit unter wahrlich schwierigsten Bedingungen bewiesen, doch nicht nur in dieser Fähigkeit liegt ein Grund für meine Bewerbung, sondern auch in der Verbundenheit mit dem ORF. Sie besteht in der Überzeugung, dass ein starker und gesunder öffentlich-rechtlicher Rundfunk für die Bewahrung einer offenen Gesellschaft unentbehrlich ist.

Meine Absichten und Vorstellungen entnehmen Sie bitte den nachstehenden Ausführungen; sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sollen aber einen Eindruck darüber geben, wohin sich der ORF entwickeln soll.

Das größte Kapital des ORF sind seine Mitarbeiter; kritische Anmerkungen zum Istzustand will ich daher nicht als Kollegenschelte verstanden wissen. Vielmehr geht es mir um die langfristige Existenzsicherung des ORF und die seiner Mitarbeiter, die nach vielen

schwierigen Jahren und unter nach wie vor schwierigen Arbeitsbedingungen ein Recht auf eine klare Perspektive haben.

Ich präsentiere mich als unabhängiger Kandidat ohne (personal)politische Vorabsprachen unter völliger Akzeptanz des geltenden ORF-Gesetzes.

Hochachtungsvoll

Christian F. Wehrschütz

## 2 Curriculum Vitae

### **Mag. Wehrschütz Ferdinand Christian**

Geb.: 9.10.1961. in Graz

Korrespondent des ORF in Belgrad, zuvor Redakteur in der Außenpolitischen Redaktion des Aktuellen Dienstes des Fernsehens; von August bis Dezember 1999 dritter Korrespondent des ORF in Brüssel; zuvor sieben Jahre tätig beim Aktuellen Dienst des Hörfunks (ORF) in der Nachrichtenredaktion

Mehrjährige Mitgliedschaft im IISS, im Internationalen Institut für Strategische Studien, und im Royal United Services Institute in London

Milizoffizier: Dienstgrad Major

Verheiratet, zwei erwachsene Töchter, Immanuela und Michaela  
Gattin: Elisabeth, Beamtin im Rechnungshof

Fremdsprachenkenntnisse: Englisch, Russisch, Ukrainisch, Serbisch (sehr gut), Slowenisch Französisch (gut), Slowenisch (gut) Mazedonisch (passiv sehr gut), Albanisch (gute Grundkenntnisse)

### **Berufsweg:**

Abschluss der vierjährigen Volksschule im Juli 1972

Matura am 6.Juni 1980 in Graz

1980 bis 1981 Ausbildung zum Milizoffizier, mehrere Jahre Informationsoffizier am Theresianum, einem privaten Gymnasium in Wien, derzeitiger Dienstgrad: Major; 1994 freiwillige Sonderwaffenübung in Graz und Ausbildung zum Fremdsprachenoffizier für Russisch und Ukrainisch.

1981 bis 1985 Studium an der juristischen Fakultät und am Institut für Slawistik der Universität Graz

1984: vierwöchiges Volontariat in der Grazer „Kleinen Zeitung“

November 1985: Sponsion zum Mag. Jur.; Diplomarbeit: „Das Aktiengesetz als Analogiebasis für das Sparkassenorganisationsrecht“.

1985/86: Besuch des vierwöchigen Grundkurses und des Fortsetzungskurses für Journalistenausbildung beim gleichnamigen Kuratorium

1986: (Juli bis Oktober), Stipendium der South Africa Foundation in Südafrika; Arbeit bei der Johannesburger Rechtsanwaltsfirma Webber&Wentzel

1987: (1.Mai), Bestellung zum Chefredakteur der „Neuen Freien Zeitung“ (Wochenblatt)

1988: (Juli), vierwöchiges Volontariat bei der Neuen Zürcher Zeitung im der Ressort Außenpolitik und Wirtschaft (seit diesem Zeitpunkt mehrjährige, regelmäßige Rezensionen in der NZZ auf der Seite “Das politische Buch”)

1989: (Juni), einwöchige Reise nach Libyen anlässlich der zwanzigsten Wiederkehr der Revolution

1990: (April), Informationsreise mit dem Österreichischen Journalistenclub nach Japan

1990: (Oktober), Tagung des Politischen Klubs Berlin (PKB) in Athen zum Thema EG-Süd-Erweiterung, Mittelmeerpolitik, NATO-Südflanke

1990: (Dezember), PKB-Tagung in Berlin über Sicherheitspolitik in Europa

1991: (Jänner), Informationsreise nach Hongkong (eine Woche)

1991: (1. Mai), Wechsel in den ORF (Redaktion Teletext)

1992: (1. Jänner), Wechsel in den Hörfunk, Aktueller Dienst; verantwortlicher Redakteur und Redakteur am Mikrophon bei den Weltnachrichten und Redakteur bei Blue Danube Radio

1992: (Juli/August), dreiwöchiger Aufenthalt in der Südukraine, Arbeit an einer Studie über “Die Ukraine auf dem Weg zur osteuropäischen Regionalmacht?”

1992: (September), Tagung der ASZE in Sofia über die Lage am Balkan

1992: (Oktober), Tagung im WEU-Institut in Paris über die militärpolitische Entwicklung in Europa unter besonderer Berücksichtigung der Jugoslawien-Krise

1993: (Juni), 14-tägiger Sprachkurs in Cannes zur Verbesserung der Französisch-Kenntnisse

1993: (August), vierwöchiger Studienaufenthalt in der Südukraine (Donezk), russisch-ukrainisch

1994: (Ende März- Mitte April-) dreiwöchiger Aufenthalt in der Westukraine (Tschernowitz) zur Vertiefung der Kenntnisse der ukrainischen Sprache

h

1994: (6. Juni bis 16. September), Waffenübung beim Bundesheer zwecks Beendigung der Ausbildung zum Militärdolmetscher für Russisch und Ukrainisch.

22./23. Jänner 1996: Teilnahme an der Tagung der “Stiftung für Wissenschaft und Politik” in Ebenhausen zur russischen Außenpolitik; Vortrag über die russisch-ukrainischen Beziehungen

20./21. Jänner 1997: Teilnahme an der Tagung der “Stiftung für Wissenschaft und Politik” in Ebenhausen über die deutsche Interessenslage angesichts der weltpolitischen Veränderungen (von der NATO-Osterweiterung bis zur Lage in Ostasien) Vortrag über die Stabilität der Ukraine im Spannungsfeld europäischer und amerikanischer Interessen

21. Juni bis 17. August 1997: Teilnahme an der Ukrainian Summer School an der Harvard University in den USA

10.-14. September 1997: Teilnahme an der Jahrestagung des IISS in Singapore zum Thema Security Challenges in the Rising Asia-Pacific

14.-21. November 1997: Auf Einladung des "Centers for Independent Journalism", einer Institution der Soros-Foundation, Aufenthalt in Moldawien. In der moldawischen Hauptstadt Chisinau wurde dabei von mir ein Seminar über Radio-Nachrichten abgehalten, an dem 17 Radio-Journalisten teilnahmen

August 1998: einmonatige Tätigkeit in der Außenpolitischen Redaktion des ORF-Radio

25. Oktober bis 25. November 1998: einmonatiges Stipendium an der Duke-Universität in North Carolina auf Einladung der Austrian-American-Foundation (Abschließend wurden auch Medien in New York und Washington besucht)

20. bis 23. Dezember: Besuch der Hochwasseropfer in der Karpato-Ukraine gemeinsam mit dem Leiter der Missionszentrale der Franziskaner für Mittel- und Osteuropa (Beitrag für die „Kleine Zeitung“).

März 1999: Zehntätiger Sprachkurs bei Berlitz in Budapest zur Verbesserung meiner Kenntnisse der ungarischen Sprache

Juni 1999: Versetzung in das ORF-Fernsehen; zur Vorbereitung auf die Tätigkeit als dritter Korrespondent in Brüssel Einschulung jeweils einen Monat in der Außenpolitischen Redaktion, in der "Zeit im Bild 1" und der "Zeit im Bild 2"

29. Juni: Präsentation der Studie "Die Ukraine und die Europäische Union" im Rahmen eines Round Table Gespräches an der Landesverteidigungsakademie

Ende August bis Anfang Dezember 1999: dritter Korrespondent in Brüssel, mehrfache Reisen zum Europäischen Parlament nach Straßburg und nach Luxemburg (EuGH, Ratstagungen, Tagung der WEU-Außen- und Verteidigungsminister) Insgesamt wurden 15 TV- und 65 Radio-Beiträge verfasst.

6./7. Dezember 1999: Intensivseminar an der Landesverteidigungsakademie für Fremdsprachenoffiziere zum Thema Nachrichtenanalyse; Teilnahme als Gastlehrer mit einem Vortrag über die ORF-Medien- und Kriegsberichterstattung bei Radio und TV

Dezember 1999: vorläufige Bestellung zum Leiter des ORF-Büros in Belgrad

14. Februar 2000: zunächst Dienstreise nach Belgrad im Auftrag des ORF und vorläufige Übernahme des Büros

1. Mai 2000: Bestellung zum Korrespondenten des ORF in Belgrad

Mai – Juni 2003: dreiwöchiger Aufenthalt in Tirana; in dieser Zeit wurde ein Intensivkurs zur

Erlernung der albanischen Sprache absolviert.

Als Korrespondent und Büroleiter zählt zum Tätigkeitsbereich die Berichterstattung über Serbien, Montenegro, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Slowenien, das Kosovo und Albanien. Verbunden war und ist diese journalistische Tätigkeit mit ausgedehnten Reisen durch die Zielländer in der Region. Hinzu kommt die Führung des ORF-Büros in Belgrad. Dieses war zum Zeitpunkt meiner Bestellung bedingt durch die politischen Umstände in Serbien mehrere Monate verweist. Durchzuführen war die gesamte Reorganisation des Büros in Belgrad sowie der Aufbau der gesamten journalistischen Infrastruktur in Albanien und den ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken. Dazu zählt etwa auch das Ausverhandeln aller Miet- und Arbeitsverträge.

### **Publikationen**

Veröffentlicht wurden grundsätzliche Beiträge zu gesellschafts-, außen-, sicherheits- und medienpolitischen Themen in der NZZ (Gastkommentare zur Lage in der Ukraine und Russland; Rezensionen politischer Bücher aus Österreich), Presse, ÖMZ, Standard, Defence National, Der junge Bukowiner (Wochenzeitung in Tschernowitz), Wiener Journal. In der Kleinen Zeitung wurden mehrere Gastkommentare veröffentlicht, wobei ich seit meiner Bestellung zum ORF-Korrespondenten regelmäßig in der Kleinen Zeitung aber auch in der Wiener Zeitung über das ehemalige Jugoslawien berichte. Hinzu kommen viele Vorträge in Österreich über die Lage im ehemaligen Jugoslawien und viele Moderationen von Veranstaltungen, die dem Thema Balkan gewidmet sind..

Oktober 2009: Veröffentlichung von „IM KREUZFEUER. Am Balkan zwischen Brüssel und Belgrad“

### **Auszeichnungen:**

Österreichischer Staatspreis für publizistische Leistungen im Interesse der Geistigen Landesverteidigung  
(Verliehen im Oktober 2000 durch das Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Kultur)

Leopold Kunschak- Pressepreis  
(verliehen im März 2007)

### 3 Grundprinzipien zur Weiterentwicklung des ORF

#### Widerstand gegen die „Soundbite“ – Demokratie\*

„Soundbite“ ist das englische Wort für eine „Wortspende“, sprich für den OT (Originalton) einer Person. Je kürzer Nachrichtensendungen werden, desto kürzer werden zwangsläufig auch die Stellungnahmen, die von Interviewpartnern gebracht werden können. Somit gilt im Grunde die ungeschriebene Regel, dass in einem Bericht für die ZiB1 keine Aussage eines Gesprächspartners eine Chance auf Veröffentlichung hat, die länger als 20 bis 25 Sekunden dauert. Viele Medien und ihre Nachrichtensendungen stehen somit in einem stetig wachsenden Gegensatz zur Realität. Während das Sein und die Faktoren, die das Leben des einzelnen beeinflussen, immer komplexer werden, wird die Darstellung dieser Realität in den meisten Medien immer kürzer. In Verbindung mit einem in vielen Fächern unausgeprägten Bildungsniveau bietet diese Entwicklung den Nährboden, auf dem der Populismus aller politischen Schattierungen immer besser gedeihen kann. Vorschub leisten diesem Populismus nicht nur Medien des Boulevards sondern vielfach auch öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten – die politischen „Urenkel“ der Aufklärung werden zu ihren Totengräbern. Widerstand tut daher Not, auch im und durch den ORF, doch nicht nur in Spartenprogrammen, sondern auch in den zentralen beiden Sendern des Unternehmens. Um diesem Ziel zu dienen, wurde der nachstehende Entwurf für die Weiterentwicklung des ORF geschrieben.

#### 4 Ausgangslage

Wirtschaftlich gesehen hat der ORF harte und verlustreiche Zeiten hinter sich. Selbst wenn im Jahr 2011 wieder eine schwarze Null oder ein leichtes Plus erwirtschaftet werden sollte, bleibt die Tatsache bestehen, dass sich das Eigenkapital seit Beginn der vergangenen Geschäftsperiode drastisch verringert hat. Wie ein Blick auf Konzernbilanzen für die Jahre 2007 und 2009 zeigt, sank in diesem Zeitraum das Eigenkapital des ORF von knapp 294 Millionen auf 162 Millionen Euro. Das Eigenkapital erreichte 2010 zwar wieder den Wert von 179 Millionen Euro, doch der Kosten- und Spardruck wird weiter auf dem ORF lasten, und zwar unter verschärfter Konkurrenz und bei offensichtlich weiter sinkenden Marktanteilen.

Eine weitere enorme Herausforderung bildet die Altersstruktur der Hörer und Seher bei den zentralen Informationssendungen; hinzu kommt der sich drastisch wandelnde Medienkonsum der Jugend und der jüngeren Generation, die sich in keine Sendeschema pressen lassen will und angesichts des enormen technischen Fortschritts immer weniger vor dem Fernseher sitzen muss, um auch tatsächlich fern zu sehen. Für diese Generation des iPods, des iPhones und des Internets gilt es viel stärker, eigene Programmformen und Programminhalte zu entwickeln. Ob dazu eine immer älter werden Belegschaft des ORF in der Lage sein wird, ist offen. Ausgliederungen, Spartenkanäle und weiterer Personalabbau – so notwendig diese Maßnahmen im Einzelnen auch sein mögen – sind jedenfalls keine Strategie, um diese grundsätzliche Herausforderung zu bewältigen. Online, verstanden als pars pro toto, und neue Medien sollten daher in den kommenden Jahren zu dem zentralen Entwicklungsschwerpunkt werden, wobei der ORF dazu vom Gesetzgeber auch den notwendigen Handlungsspielraum erhalten muss.

## 5 Wozu gibt es den ORF eigentlich?

Seit dem Ende der Ära von Gerhard Weis hat im Grunde kein ORF-Generaldirektor die Frage beantwortet, warum es den ORF eigentlich gibt. Das wichtigste Medium des Landes braucht eine klar und bündig formulierte Unternehmensstrategie, die im Alltagsgeschäft ebenso konsequent umgesetzt wird. Meiner Ansicht nach liegen die Existenzberechtigung des ORF und damit seine Kernaufgabe darin, der eigenen Bevölkerung eine Orientierungshilfe in einer immer komplexer werdenden Welt zu sein. Das bedeutet abgesehen vom nicht immer gültigen Primat der Innenpolitik, dass der ORF in seiner Berichterstattung vor allem dort stark sein muss, wo die zentralen politischen und wirtschaftlichen Interessen Österreichs liegen. Das bedeutet die Europäische Union und ihre Mitgliedsländer sowie Ost- und Südosteuropa, wo Österreich vielfach zu den größten Investoren zählt. Die dritte Funktion des ORF besteht in der Darstellung der massiven weltpolitischen Veränderungen, für die der Aufstieg Asiens und der Wandel in Lateinamerika (Stichwort Brasilien) als zwei Beispiele genannt werden sollen.

Diese Unternehmensstrategie haben die diversen Geschäftsführungen in nur beschränktem Ausmaß umgesetzt, und zwar sowohl inhaltlich wie personell. Zwar wurden Büros in Istanbul und Peking eröffnet, doch der gesamte skandinavische Raum sowie Afrika und Lateinamerika

werden im ORF eher stiefmütterlich behandelt. Hinzu kommt, dass weitere neue Büros im Ausland nur sinnvoll sein können, wenn - vor allem im Fernsehen - auch die entsprechenden Sendeformate und Mittel vorhanden sind, damit die eigenen Büros zur Geltung kommen können.

Dieser grundsätzliche Mangel an Strategie (Umsetzung einer Firmenstrategie) sowie an langfristiger Planung mögen drei Beispiele illustrieren. So verfügte der ORF mit Marcel Pravy, dem Opernführer der Nation, über ein Flaggschiff des öffentlichen Rundfunks und über einen Quotenbringer. Eine Art Nachfolger, der Pravys Sendeformat hätte weiter entwickeln können, wurde nicht aufgebaut. Zweitens: der 11. September 2001 jährt sich heute zum zehnten Mal. Zwar verfügt der ORF nun über einen (zugekauften) Korrespondenten in Kairo, doch in der außenpolitischen Redaktion des Fernsehens gibt es meines Wissens noch immer keinen Journalisten oder keine Journalisten, die Arabisch tatsächlich beherrscht und auch den arabischen Raum einigermaßen kennt.

Das dritte Beispiel betrifft mein Einsatzgebiet selbst. Zum 20. Jahrestag des Zerfalls des kommunistischen Jugoslawien produzierte der ORF eine Dokumentation, an der auch das Büro in Belgrad beteiligt war. Ausgestrahlt wurde die Dokumentation gegen 22h30, und um 23h30 befasste sich dann noch ein Club 2 mit diesem Thema. Statt einer Ausstrahlung zu nachtschlafender Zeit wäre durchaus ein Themenschwerpunkt angebracht gewesen, der den ganzen Tag hätte dauern sollen! Österreich war vom Zerfall Jugoslawiens massiv betroffen, Slowenien zählt mit zwei Millionen Einwohnern pro Kopf zu den größten Abnehmern heimischer Waren weltweit, österreichische Firmen sind die größten Investoren in Slowenien, Kroatien, Serbien und Bosnien, Kroatien stand unmittelbar vor dem Abschluss der EU-Beitrittsverhandlungen und die Völker aus dem ehemaligen Jugoslawien zählen zu den größten Zuwanderergruppen in Österreich. Abgesehen von grundsätzlichen journalistischen Überlegungen gewinnt man diese Zuwanderer jedenfalls weniger durch einzelne Mitarbeiter, die im ORF als Moderatoren eingesetzt werden, sondern eher dadurch, dass über Ereignisse berichtet wird, die sie selbst oder ihre Herkunftsländer betreffen.

## 6 Den ORF zu einem Unternehmen formen

Gerade auch die Planung von Dokumentationen zeigt, dass im ORF die „Schrebergarten-Mentalität“ noch immer viel zu sehr ausgeprägt ist. Bei der Vorbereitung dieser Balkan-Dokumentation aber auch anderer derartiger Sendungen waren andere Resorts oder das Radio nicht eingebunden, obwohl dadurch ein inhaltlicher Mehrwert geschaffen werden könnte. Warum sollen etwa TV-Interviews mit führenden Politikern des Balkan, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht auch im Radio ausgestrahlt werden, und zwar unmittelbar nachdem sie für eine Dokumentation gemacht wurden? Das habe ich mit dem Interview mit dem serbischen Staatspräsidenten Boris Tadic getan, obwohl es nach Anforderung der Redaktion nur für die Dokumentation gemacht werden durfte, die erst Wochen später ausgestrahlt wurde. Mit großer Sicherheit hat kein Zuseher der Balkan-Dokumentation bemerkt, dass einige Zitate des Präsidenten im Radio ausgestrahlt worden sind. Das oft absurde Konkurrenzdenken unter den diversen Redaktionen bekommen gerade Außenstellenmitarbeiter immer wieder zu spüren.

Es gilt jedenfalls durch vermehrten Austausch von Mitarbeitern ein Denken zu stärken, das über den Schrebergarten der eigenen Redaktion hinausgeht, um durch Mehrfachnutzung den Mehrwert für den ORF zu erhöhen, weil dadurch natürlich die Sende-Sekunde billiger wird, während die absoluten Kosten natürlich für einen Drehtag gleich bleiben.

## 7 Personalentwicklung statt Personalabbau

Der Zwang zu drastischen Sparmaßnahmen hat dazu geführt, dass sich die Altersstruktur der Mitarbeiter des ORF beträchtlich verschlechtert hat. Auch wenn es mir nicht möglich war, den konkreten Altersdurchschnitt zu erfahren (um die 50 Jahre?), wurde mir dieser Umstand im ORF doch eindeutig bestätigt. Abgesehen von der Tatsache, dass viele der Mitarbeiter, die den möglicherweise gar nicht so goldenen Handschlag bekommen haben, in Wirklichkeit gar nicht so alt waren, fehlt damit in manchen Bereichen auch ein Brücke zur Weitergabe von Erfahrung und Wissen.

Am gravierendsten wirkt sich aber die Vernachlässigung von Aus- und Weiterbildung aus. Mit seinen Tochterfirmen zählt der ORF noch immer weit mehr als 3.000 Mitarbeitern, während in der nun geschaffenen ORF-Akademie nach Angaben des Zentralbetriebsrates pro Jahr 11 Personen herangebildet werden. Damit kann der Nachwuchs des ORF nicht gesichert

werden, wobei auch die Weiterbildungsmöglichkeiten einem Vergleich mit vergangenen Jahren nicht mehr standhalten. Die gezielte Heranbildung junger Mitarbeiter zählt daher zu den größten Aufgaben und Herausforderungen für die kommende Geschäftsführungsperiode. Nicht weniger wichtig ist allerdings die Fortbildung vorhandener Mitarbeiter, denen wieder verstärkt Angebote gemacht werden sollten. Die Zeiten, als unter Gert Bacher Mitarbeiter ermutigt wurden, auf Kosten des ORF Fremdsprachen zu lernen, sind leider lange vorbei. In einer Welt, die sich immer stärker vernetzt und in der plötzlich jede Region wichtig werden kann, sollten auch diese Angebote wiederkehren.

In meinen mehr als zehn Jahren im Ausland habe ich die Erfahrung gemacht, dass vom Polizisten über den Bundesheersoldaten bis hin zu Vertretern österreichischer Firmen Auslandserfahrung eine wesentliche Voraussetzung für die weitere Karriere bildet. Dies ist kein Plädoyer für mehr „Außenpolitiker“ des ORF in Führungsfunktionen, sondern dafür, dass die Auslandsbüros als Kompetenzzentren auch viel stärker als bisher in die Aus- oder Weiterbildung von Kollegen eingebunden werden. Eine Entsendung von Kollegen für einen Monat nach Belgrad, Budapest oder in andere Büros sollte jedenfalls Teil einer Personalentwicklung sein, die zur Ausbildung junger Redakteure verbindlich gehört, die aber grundsätzlich allen Journalisten offen stehen soll.

## 8 Altersstruktur von Hörern und Sehern

Anlass zur Besorgnis für die Zukunft des ORF bietet auch die Hörer- und Seherstruktur in den Nachrichtensendungen. So liegt der Altersdurchschnitt der Hörer der Journalsendungen nach Angaben der hauseigenen Medienforschung bei den Ö1-Journalen bei 57 Jahren, der Hörschnitt bei Ö3 liegt bei 37 Jahren und die Seher der „Zeit im Bild“-Sendungen (ZiB1 und ZiB2) sind durchschnittlich zwischen 57 und 58 Jahre alt. Obwohl dem ORF zunächst noch zu Gute kommt, dass die österreichische Bevölkerung immer älter wird, ist das doch eine Konsumentenstruktur, die für den ORF mittel- bis langfristig eine Bedrohung darstellt. Denn: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr, daher besteht neben einer durchdachten Kader-Politik die größte Herausforderung für den ORF wohl in der Hörer- und Seherbindung, sprich in der Sozialisierung junger Bevölkerungsschichten, die in den kommenden Jahrzehnten die Gebühren zahlen und damit den ORF finanzieren sollen. Warum soll aber jemand für etwas bezahlen, an das er keine persönliche Bindung (mehr) hat?

Wenn man landläufig über Konkurrenz spricht, dann denkt man zunächst vor allem an deutschsprachige Sender. Doch bei der bisher letzten Korrespondenten-Konferenz wurde uns von der Geschäftsführung mitgeteilt, dass in Gebieten, in denen Haushalte mit Migrationshintergrund konzentriert sind, die Abmeldung vom ORF merklich höher ist. Abgesehen von der nicht vom ORF zu beantwortenden Frage, was das für die Integration bestimmter Gruppen bedeutet, kann sich diese Tatsache mittelfristig vielleicht auch auf den ORF selbst (Stichwort: Werbeeinnahmen) auswirken. Genaue Daten liegen mir dazu nicht vor, doch aus eigener Erfahrung am Balkan weiß ich, dass man bereits gegen eine monatliche Gebühr von 15 Euro eine „Box“ kaufen kann, die via Internet mehrere hundert Programm enthält, und zwar sowohl aus den Balkan-Ländern als auch aus dem deutschen Sprachraum. Diese Box ist auch in Österreich nicht unbekannt; abgesehen davon nutzen große Sender des Balkan Wien als Zentrale für ihre Sattelitenprogramme für die Diaspora, so dass – je nach Integrationsgrad – durchaus nicht nur deutschsprachige Sender eine Konkurrenz für den ORF bedeuten können.

## 9 Die Landesstudios

Während die noch immer dominante Stellung des ORF auf gesamtstaatlicher Ebene durch deutschsprachige Sender aus dem Ausland aber auch durch einer besser werdende heimische Konkurrenz zunehmend herausgefordert wird, sind die Landesstudios in ihrem Bundesland noch immer der Platzhirsch. Hier dominiert der ORF vor allem beim Fernsehen, doch mit diesen Pfunden wird viel zu wenig gewuchert – im Gegenteil. Als Korrespondent, der viel für Landesstudios produziert, habe ich den Eindruck, dass jedenfalls der Aktuelle Dienst in diesen Studios immer mehr ausgehungert und dass auch an der Qualität gespart wird. Die berühmten „EIN-Mann-Teams“ arbeiten mit recht beschränkter technischer Ausstattung, die sich auch in der technischen Qualität des Produkts niederschlägt, der Personalabbau hat deutliche Spuren hinterlassen, und der Journalist wird vielfach zum „Handwerker“, dem für Recherche oder Kontaktpflege viel zu oft die Zeit fehlt.

Diese Entwicklung steht im Gegensatz zur realen Bedeutung der Landesstudios als wesentliches Mittel zur dauerhaften Bindung von Hörern und Sehern an den ORF in einem immer härter umkämpften Markt. Der Medienkonsument will zunächst wissen, was in seiner

unmittelbaren Umgebung vor sich geht – daher sind regionale und lokale Berichterstattung so wichtig und müssen gestärkt werden.

Doch auch bei den Landesstudios besteht durchaus das Potential zu Reformen, zur Verbesserung und zur Einsparung. So sollte die „grenzüberschreitende“ Zusammenarbeit vor allem zwischen benachbarten Landesstudios intensiver werden, eine Kooperation die auch gemeinsame Sendungen mit dem benachbarten Ausland mit einschließt (z.B.: Kärnten, Steiermark und Slowenien). Was das personelle Sparpotential betrifft, so ist zu überlegen, ob nicht die Funktionen des Landesdirektors und des Chefredakteurs in einer Person vereint werden können, wobei die in diesem Falle freiwerdenden Mittel dann jedoch im Landesstudio verbleiben müssen.

## 10 Auslagerungen, Reformen und Arbeitsmotivation

Zweifellos müssen nicht alle, die im ORF tätig sind, Angestellte des ORF sein. Ausgliederungen von Reinigungsdiensten sind natürlich kein Problem – was die Auslagerung des IT-Bereichs betrifft, so haben viele Mitarbeiter aber durchaus von der „herrschenden Lehre“ abweichende Ansichten. So wird gerade die Überspielung von Beiträgen aus dem Ausland immer wichtiger und ein verlässlicher IT-Ansprechpartner, der wie früher auch die Außenstelle kannte, ist von großem Wert. Ausgelagerte Firmen sind möglicherweise nicht immer rund um die Uhr erreichbar, was gerade beim Aktuellen Dienst besonders wichtig ist. Hinzu kommt, dass nach unbestätigten aber nicht unseriösen Informationen auch der Kosteneffekt der Ausgliederung nicht unumstritten war und ist.

Ausgliederungen sowie die Zusammenfassung von Mitarbeitern in Fremdfirmen, um die Lohnkosten zu senken, sind jedenfalls abzulehnen. Welche Arbeitsfreude soll ein Cutter, der Beiträge zu schneiden hat, in einem Unternehmen noch haben, der nun nach einer de facto Änderungskündigung zwar noch immer weitgehend dasselbe arbeitet, aber um etwa ein Drittel weniger verdient als zuvor. In Zeiten wie diesen hat der ORF nicht nur um jeden Arbeitsplatz zu kämpfen, auch die Verbesserung des Arbeitsklimas und der Kultur des Unternehmens ist ein wichtiger Faktor.

## 11 Das eigene Potential, die eigenen Kräfte nützen

Der ORF verfügt in ganz Österreich nach wie vor über ausgezeichnete Mitarbeiter. Ihre Motivation und ihr Selbstwertgefühl gilt es zu heben, indem der ORF vor allem auf seine Kräfte und Kompetenzen und erst, wenn es gar nicht anders geht, auf fremde Expertise zurückgreift. Dazu zählt auch der verstärkte Aufbau der eigenen Stars; gerade in Zeiten der Personalisierung ist die Vermittlung von Kompetenz durch Personen mit Bildschirmpräsenz enorm wichtig. Das gilt nicht nur Auslandskorrespondenten, sondern auch für die Fachressorts in Österreich, in denen wir jene Journalisten fördern und aufbauen müssen, die von der Bildung bis zum Sport jene Kompetenz ausstrahlen, denen Zuseher und Zuhörer vertrauen. Trotz „Mitten im Achten“ zeigen auch Unterhaltungssendungen („Wir sind Kaiser“, morgendliches Programm auf Ö3), dass der ORF über genügend Potential und Kreativität verfügt, um ein gutes Programm gestalten zu können. Statt den „Fressneid“ zu kultivieren, gilt es daher den Teamgeist massiv zu fördern, und aus einem „Amt“ (Gert Bacher) ein Unternehmen mit einer modernen Unternehmenskultur und mit leistungsgerechter Entlohnung zu formen.

Einen wesentlichen Beitrag zu einer anderen Unternehmenskultur soll auch eine neue Form der Bestellung von Führungsfunktionen leisten, die transparenter, nachvollziehbarer und damit objektiver zu erfolgen hat. So veranstaltet der ORF etwa bei der Neubesetzung von Korrespondentenposten nur dann eine Anhörung, wenn sich unter den Bewerbern auch eine Frau befindet. Keine Anhörung findet nach Angaben der Gleichstellungsbeauftragten des ORF statt, wenn der klar erkennbare Wille der „Entscheidungsträger/innen“ besteht, die ausgeschriebene Stelle mit einer im Hinblick auf ihre Mitbewerber gleichqualifizierten Frau zu besetzen. Dabei stellt sich natürlich die Frage, nach welchen Kriterien beurteilt wird, ob zwei Kandidaten gleich qualifiziert sind, zumal Ausschreibungen vom Anforderungsprofil her oft ausgesprochen allgemein gehalten sind. Im Fall des Büros in Istanbul kam es jedenfalls zu einer Anhörung, beim Büro in Moskau unterblieb sie. In beiden Fällen sollen jedenfalls auch jene Bewerber zum Zug gekommen sein, die bereits vor Beginn des Verfahrens als „die“ Kandidaten gehandelt wurden. Die Bewertungen der Kandidaten nach der Anhörung wurden jedenfalls nicht veröffentlicht, nur das Ergebnis wurde mitgeteilt. Trotzdem sind Anhörungen ein Fortschritt, und sie sollten generell bei höheren Funktionen stattfinden, und zwar unabhängig von der Frage, welches Geschlecht aussichtsreichere Chancen auf einen Posten hat. Hinzugefügt sei, dass sich dazu auch die Gleichstellungsbeauftragte bekennt.

## 12 Programmreform und effizientere Entscheidungen

Durch die Umstellung des „Weltjournals“ auf eine weitgehend monothematische Sendung fehlt im Gegensatz zum Radio (Europajournal) im Fernsehen für die Auslandsberichterstattung ein geeignetes Sendegefäß, in dem Beiträge von einer Länge von etwa acht Minuten gezeigt werden können. Somit klafft - abgesehen von Beiträgen etwa für die Formate Orientierung und Kulturzeit - eine Lücke zwischen den ZiB-Beiträgen (80 Sekunden ZiB1, 150 Sekunden ZiB2 und 110 Sekunden für die ZiB24) und Dokumentationen (30 bis 50 Minuten). Diese Lücke trifft vor allem die Korrespondenten, aber nicht nur, weil ein neuer Auslandsreport (Arbeitstitel) auch Platz für eine verstärkte Berichterstattung über die EU selbst sowie aus den Ländern der EU bieten sollte. Meiner Ansicht nach sollte die Berichterstattung über EU-Themen vom derzeitigen (Inlands-)Report abgezogen werden, der sich nur auf Themen der österreichischen Innenpolitik konzentrieren sollte.

Weitgehend aus dem Programmangebot des Aktuellen Dienstes verschwunden ist das Interview (nicht zu verwechseln mit den Studiogesprächen). Interviews mit ausländischen Persönlichkeiten (etwa mit dem slowenischen Staatspräsidenten Danilo Turk knapp vor der Einigung in der Ortstafelfrage) in einer Länge von 70 bis 80 Sekunden für die ZiB1 oder in etwas ausgedehnterer Form für ZiB2 und ZiB24 sind auch aus journalistischer Sicht wenig befriedigend. Das Interview als journalistische Gestaltungsform sollte wieder stärker genützt werden, wobei natürlich auch die Möglichkeit bestehen sollte, längere Fassungen via Internet oder in einem der Spartenkanäle zu zeigen, über die der ORF verfügt.

Auf die eher zentralistisch angelegte Ära Lindner-Mück folgte im vor allem im Aktuellen Dienst des Fernsehens eine neue, die eine verstärkte Einbindung der Redakteure, mehr Eigenverantwortung der Redaktionen und mehr Pluralismus bringen sollte. Geschaffen wurde ein System der Sendeverantwortlichen, wobei damit Informationssendungen auch wieder stärker im Wettbewerb zueinander gestellt wurden. Die möglichen negativen Begleitfolgen dieses Systems wurden bereits vor fünf Jahren erkannt. So schrieb damals Alexander Wrabetz in seiner Bewerbung: „Dieses System birgt die Gefahr von Doppelgleisigkeiten, die daraus resultierenden Effekte an Pluralität und Lebendigkeit wiegen die Nachteile jedoch bei Weitem auf.“ Dieser Einschätzung kann ich mich mit der Erfahrung eines Leiters einer Außenstelle nur bedingt anschließen, wobei sich auch die Frage stellt, welche Funktion dann die

Fachressorts tatsächlich noch haben. Mein Eindruck ist jedenfalls, dass die Ressorts bestenfalls noch Empfehlungen aussprechen können, während etwa im Radio eine mit einem Ressortleiter vereinbarte „Geschichte“ de facto auch bedeutet, dass sie gemacht wird.

Generell wird wohl zu viel reagiert und zu wenig agiert, bleibt der investigative Journalismus viel zu sehr auf der Strecke; vielleicht herrscht auch gerade im Aktuellen Dienst das Diktat der beschränkten finanziellen Mittel, obwohl neben dem Radio doch gerade die TV-Information vielfach der Quotenbringer und jedenfalls generell das Herzstück des öffentlich-rechtlichen Kernauftrages ist. Daher wird in den kommenden fünf Jahren eine stärkere finanzielle und konstantere personelle Ausstattung des Aktuellen Dienstes wohl notwendig sein.

Abgesehen davon ist der Entscheidungsprozess meinem Eindruck nach viel länger geworden, und nicht nur einmal wurden Wünschen aus Redaktionen erst zu einem Zeitpunkt geäußert, als diese aus zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht mehr erfüllbar waren. Hinzu kommt das Fehlen einer klaren strategischen Grundausrichtung des Unternehmens, die sich vor allem bei der Bestellung von Berichten aus dem Ausland immer wieder bemerkbar macht. Im negativen Sinne macht sich auch das interne Konkurrenzdenken zwischen Radio und TV, vor allem aber innerhalb der TV-Information bemerkbar. Dazu zählt, dass die „Rechte“ nicht weiß, was die „Linke“ tut, sprich, dass Beiträge vom Ressort A bestellt, von der Dienststelle B dann aber nicht eingesetzt werden, und zwar ohne hinreichende journalistische Begründung.

Als jüngstes Beispiel dafür kann das Begräbnis von Otto Habsburg dienen. Für die Sondersendung wurde vom Ressortleiter Außenpolitik ein Beitrag zur Rolle Ottos im ehemaligen Jugoslawien bestellt. Vereinbart wurde ein Interview mit dem slowenischen Staatspräsidenten Danilo Turk, das auch binnen zwei Tagen zustande kam. Während der sechsständigen Sondersendung wurde der drei Minuten lange Beitrag ohne ersichtlichen Grund aber nicht ausgestrahlt, obwohl der Beitrag keinerlei technischen Fehler aufwies. Allein an Drehkosten wurden so 2.000 Euro in den Sand gesetzt. Im Gegenzug müssen Korrespondenten bei Essensrechnungen mit Informanten, die in meinem Falle zwischen 15 und 50 Euro liegen, auf der beigelegten Rechnung nun jede einzelne Speise noch in Form einer Übersetzung ebenso dazu schreiben wie den Namen des Informanten, mit dem sie gegessen oder einen Kaffee getrunken haben. Abgesehen von der Frage nach dem Schutz des Informanten, geht es im angeführten Beispiel weniger um den absoluten Betrag, sondern um das Missverhältnis zwischen Verschwendung und Bürokratie.

In Zeiten leerer Kassen sind Planungsmängel jedenfalls auf ein Minimum zu reduzieren. Gleiches gilt für Reisen ins Ausland. Immer wieder haben Korrespondenten erlebt, dass Journalisten und Teams anderer Redaktionen ins Ausland entsandt wurden, ohne den zuständigen Korrespondenten vor Ort zu informieren. Diese Information ist an sich keine „Flaggenfrage“, obwohl es für das Bild des ORF nicht gut ist, wenn der Korrespondent erst von Institutionen seines Ziellandes über die Präsenz eines Kollegen aufgeklärt wird. Doch viel entscheidender als protokollarische Fragen ist der Umstand, dass eine frühzeitige Information auch ein Kostenfaktor ist, vom Hotel bis zum Drehteam oder Dolmetscher, die der Kollege vor Ort eben fast immer kostengünstiger organisieren kann, von der Qualität des geplanten Beitrages ganz zu schweigen.

Abgesehen von der Wiedereinführung eines „Auslandsreports“ sollen folgende Reformen im Programmschema geprüft und – so finanziell und redaktionell möglich – umgesetzt werden:

Ausweitung einer ZiB als zentralem Informationsblock bis 20h15 oder bis 20h30. Unterbrochen durch Werbeblöcke sollen dadurch auch Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Berichte aus den Bundesländern wieder stärker in der zentralen Nachrichtensendung des ORF vertreten sein, und Beiträge auch wieder länger werden können. Auch im Falle des Sports sollten damit wieder jenseits des Spartenkanals Beiträge über Sportarten möglich werden, die trotz ihrer Breitenwirkung aus dem Hauptprogramm weitgehend verschwunden sind. Ziel ist jedenfalls eine klare Schwerpunktbildung auf einem Kanal.

Wissenschaft: abgesehen von der Erfolgsmarke Universum führt die (Natur-)Wissenschaft im ORF meiner Ansicht nach ein Schattendasein. Der Sendeplatz des Wissenschaftsmagazins Newton ist schlecht, der Name selbst möglicherweise nicht besonders glücklich gewählt, und die Budgetmittel sind beschränkt. Gerade Forschung lässt sich im Medium Fernsehen gut darstellen, und (populär-)wissenschaftliche Sendungen haben sicher einen Markt, der auch zu entsprechenden Marktanteilen und Zuschauerzahlen führen kann.

Aus einer Region kommend, in der praktisch jeder größere TV-Sender sein eigenes Frühstücksfernsehen hat, bin ich der Ansicht, dass auch der ORF ein derartiges Programm

benötigt, das den Zuseher durch umfassende Serviceangebote (Wetter, Verkehr, Informationen) in den Tag hinein begleitet. Zu klären ist natürlich die Frage der Finanzierung, doch Frühstücksfernsehen sollte im Rahmen der kommenden Geschäftsführungsperiode auch im ORF Einzug halten.

Was den Society-Bereich betrifft, sollte sich der ORF auf ein Format beschränken, das heißt, Seitenblicke oder Chili, aber nicht beide Sendungen. Das doppelte Angebot hat jedenfalls dazu geführt, dass bei ein und demselben Ereignis Drehteams beider Redaktionen vertreten waren, und das ist in der Regel durch den Charakter der Veranstaltung nicht zu rechtfertigen, sondern einfach nur Verschwendung.

Intensiv zu prüfen ist auch die Frage, in welchem Ausmaß eigene Formate für mobile Geräte (Mobiltelefon etc.) entwickelt werden können oder müssen.

## 13 Ausblick

Der öffentlich-rechtliche ORF kann nur stark und unabhängig sein, wenn die gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür gegeben sind. Notwendig sind daher die Bewahrung der dualen Finanzierungsform des ORF, die Möglichkeit der Weiterentwicklung im Online-Bereich sowie eine Änderung des ORF-Gesetzes, um die Unabhängigkeit des ORF wirklich möglich zu machen. Allen Kritikern der herrschenden Zustände sei jedoch gesagt, dass auch Zeitungen Eigentümer haben, und der Kampf um journalistische Freiheit und Unabhängigkeit keineswegs nur in den elektronischen Medien zu führen ist. Vielmehr braucht es einen Schulterschluss der Journalisten aller Medien, um der schleichenden Aushöhlung der Medienfreiheit, nicht zuletzt durch immer prekärer werdende Arbeitsbedingungen, entgegen zu wirken, denen auch Journalisten unterworfen werden.

Abgesehen von diesem Credo wird sich die kommende Geschäftsführung des ORF auch auf zwei historische Jahrestage vorbereiten müssen. Der eine fällt direkt in die Funktionsperiode, der andere betrifft zwar erst die übernächste Geschäftsführung, muss aber trotzdem bereits in

den nächsten Jahren vorbereitet werden. Nicht mehr viel Zeit bleibt jedenfalls für das erste große Datum, den hundertsten Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Gerade angesichts der tiefen Krise der Europäischen Union sind Rückblick, Realitätssinn und Ausblick angesagt; unter dem Arbeitstitel „Europa 1914 – 2014, von Sarajewo bis Schengen“ sollte der ORF den Startschuss geben zu einer umfassenden Schwerpunktbildung der öffentlich-rechtlichen und staatlichen Rundfunkanstalten in Europa. Für dieses Projekt lassen sich sicher auch entsprechende Mittel von der Europäischen Union erwirken, eine Mitfinanzierung, die vielleicht vom ORF generell noch stärker genutzt werden könnte. Bei der Planung eines derartigen umfassenden Projekts sollte der ZDF eine der ersten Ansprechpartner sein, weil er mit Guido Knopp über einen wirklich hervorragenden Fachmann für historische Sendungen verfügt.

Ein derartiges Jahrhundertprojekt sollte der ORF weiters dazu nutzen können, um gemeinsam mit dem Unterrichtsministerium ein Konzept für einen „Medienkoffer“ für moderne Unterrichtsmaterialien (Geschichte, Zeitgeschichte) auszuarbeiten. Sofern ähnliche Vorhaben nicht bereits im Laufen sind, lässt sich vielleicht auch das Archiv des ORF zusätzlich für die Produktion von Unterrichtsmaterialien aber auch für eine stärkere Vermarktung von historischen Ton- und Musikaufnahmen nutzen, über die das Unternehmen verfügt.

Natürlich soll die Zusammenarbeit für „Europa 1914 – 2014, von Sarajewo bis Schengen“ weit über den deutschsprachigen Raum hinaus gehen. Interesse an diesem Projekt besteht meines Wissens nach auch in Slowenien, wobei der ORF dieses Projekt dazu nutzen sollte, die bisher leider weitgehend vernachlässigte Zusammenarbeit mit Medienanstalten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa auf eine brauchbare Grundlage zu stellen. Möglich sind Koproduktionen, die Nutzung von modernen Studios für Film- und andere Großproduktionen oder einfach ein Erfahrungsaustausch, weil etwa der Balkan möglicherweise über Sendeformate verfügt, die durchaus für den ORF interessant sein können.

Das zweite historische Datum, das den ORF vor große Aufgaben stellen wird, ist das Jahr 2018 – der hundertste Geburtstag der Republik Österreich. Bis dahin sind zwar noch sieben Jahre Zeit, doch im Sinne einer langfristigen Planung sollte die Geschäftsführung des ORF dieses Datum durchaus im Hinterkopf behalten.

## 14 Standorte

Was die Standortfrage betrifft, so wird in beiden Fällen nach einer Prüfung der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und einer Evaluierung zu entscheiden sein.

## 15 TW1

Auch die Frage der Fortführung des Spartenkanals TW1 wird von der neuen Geschäftsführung zu entscheiden sein. Diese Frage hängt ebenso von der Wirtschaftlichkeit, der Zweckmäßigkeit und von kommerziellen Überlegungen ab, die zunächst zu prüfen sind.

## 16 Geschäftsverteilung

Fernsehdirektion

Radiodirektion

Kaufmännische Direktion

Direktion für Online, neue Medien und Technik

Gerade wegen der Umbrüche in der Mediennutzung und der rasanten Fortentwicklung der Kommunikationstechnologie bin ich für die Verbindung der Bereiche Online, neue Medien und Technik. Zum Radio passen Online und neue Medien nicht, beim Fernsehen droht eine eher „stiefmütterliche“ Behandlung. Daher sollen Online und Technik zusammengefasst werden.

## 17 Vertragsbedingungen

Ich bin bereit, zu den derzeit gültigen Konditionen zu arbeiten.

\*Wenn im Bewerbungstext die männliche Form verwendet wird (Zuhörer, Zuseher), so ist damit immer auch die weibliche Form impliziert.